

Stefanie Kuhlenkamp
Beate U. M. Strobel

Einführung in die Heilpädagogik für ErzieherInnen

Mit 7 Abbildungen und 3 Tabellen
5., aktualisierte Auflage

Ernst Reinhardt Verlag München

Prof. Dr. *Stefanie Kublenkamp*, Dipl.-Päd., lehrt an der FH Dortmund Soziale Teilhabe und Inklusion; langjährige praktische Tätigkeit in der psychomotorischen Entwicklungsförderung von Kindern und Jugendlichen.

Beate U. M. Strobel, Dipl.-Psychologin, Zusatzausbildung in Klientenzentrierter Gesprächspsychotherapie, war viele Jahre Dozentin an einer der Fachakademien für Sozialpädagogik in München.

Bibliografische Information der Deutschen Nationalbibliothek

Die Deutsche Nationalbibliothek verzeichnet diese Publikation in der Deutschen Nationalbibliografie; detaillierte bibliografische Daten sind im Internet über <<http://dnb.d-nb.de>> abrufbar.

ISBN 978-3-497-03039-2 (Print)

ISBN 978-3-497-61460-8 (PDF-E-Book)

ISBN 978-3-497-61461-5 (EPUB)

5., aktualisierte Auflage

© 2021 by Ernst Reinhardt, GmbH & Co KG, Verlag, München

Dieses Werk, einschließlich aller seiner Teile, ist urheberrechtlich geschützt. Jede Verwertung außerhalb der engen Grenzen des Urheberrechtsgesetzes ist ohne schriftliche Zustimmung der Ernst Reinhardt GmbH & Co KG, München, unzulässig und strafbar. Das gilt insbesondere für Vervielfältigungen, Übersetzungen in andere Sprachen, Mikroverfilmungen und für die Einspeicherung und Verarbeitung in elektronischen Systemen.

Printed in EU

Cover: © JackF – fotolia.com

Satz: ew print & medien service gmbh, Würzburg

Ernst Reinhardt Verlag, Kemnatenstr. 46, D-80639 München
Net: www.reinhardt-verlag.de E-Mail: info@reinhardt-verlag.de

Inhalt

Vorwort zur 5. Auflage	7
Einleitung: Der Beruf der Erzieherin – Herausforderung oder Überforderung?	8
1 Heilpädagogische Grundannahmen	12
1.1 Wozu dient Erzieherinnen heilpädagogisches Grundwissen?	12
1.2 Was verstehen wir unter Heilpädagogik?	14
1.3 Wann sprechen wir von Behinderung?	18
1.4 Inklusion	24
2 Zielgruppen heilpädagogischen Arbeitens	28
2.1 Kinder und Jugendliche mit Verhaltensauffälligkeiten	28
2.1.1 Externalisierende Verhaltensauffälligkeiten: Aggression, Hyperaktivitäts- und Aufmerksamkeitsstörung	39
2.1.2 Internalisierende Verhaltensauffälligkeiten: Angst, Trauer, Depression, Essstörungen, Enuresis und Enkopresis	53
2.1.3 Sozial unreife Verhaltensauffälligkeiten: Konzentrationsstörungen	75
2.1.4 Sozialisiert-delinquente Verhaltensauffälligkeiten: Lügen, Stehlen, Weglaufen.	79
2.1.5 Es muss nicht immer gleich Therapie sein! – Heilpädagogisches Handeln bei Verhaltensauffälligkeiten .	84
2.2 Kinder- und Jugendliche mit sexuellen Missbrauchserfahrungen	91
2.3 Kinder und Jugendliche mit motorischen und körperlichen Beeinträchtigungen	99
2.3.1 Körperbehinderungen	99
2.3.2 Chronische Erkrankungen.	105
2.4 Kinder und Jugendliche mit Förderbedarf im Bereich Lernen.	109

2.5	Kinder und Jugendliche mit kognitiven/ geistigen Beeinträchtigungen	112
2.6	Kinder und Jugendliche mit Wahrnehmungsstörungen . .	129
2.7	Kinder mit einer Hochbegabung.	134
2.8	Kinder und Jugendliche mit autistischen Störungen	140
2.9	Kinder und Jugendliche mit Förderbedarf im Bereich Sprache, Sprechen und Kommunikation	149
2.10	Kinder und Jugendliche mit Beeinträchtigungen der Sinne	160
2.10.1	Kinder und Jugendliche mit einer Beeinträchtigung des Hörens.	160
2.10.2	Kinder und Jugendliche mit einer Beeinträchtigung des Sehens	167
3	Hilfen für Kinder und Jugendliche mit Beeinträchtigungen sowie deren Familien.	173
3.1	Interdisziplinäre Frühförderung	173
3.2	Erzieherische Hilfen.	177
3.3	Elternarbeit und Gesprächsführung	180
	Auf ein letztes Wort: Der Ruf nach der idealen Erzieherin	190
	Literatur	192
	Sachregister	203

Erzieherische Hilfen

Hochbegabte Kinder sind so individuell verschieden wie alle anderen Kinder auch. Sie kommen in jeder Altersgruppe, Schulform und in jeder Schicht vor. Eine positive Beziehungsgestaltung ist auch bei diesen Kindern der Ausgangspunkt aller erzieherischen Begleitung. Dabei geht es der Erzieherin nicht darum, Begabung im Sinne von einem mehr an Leistungserbringung zu fördern. Vielmehr muss die Persönlichkeitsentwicklung des Kindes im Mittelpunkt stehen. Was interessiert das Kind, was kann es schon gut, was möchte es erfahren, was können? Wo benötigt das Kind unsere Unterstützung? So kann ein Kind in einem oder mehreren Feldern begabt sein, in anderen aber noch Unterstützung benötigen. Die Gefahr besteht, dass Begabungen in einem Bereich von allen anderen Entwicklungsbereichen ablenken. So kann ein sprachlich begabtes Kind beispielsweise im sozialen oder motorischen Bereich noch Förderbedarfe haben.

Wenn eine Erzieherin Anzeichen einer Hochbegabung beobachtet, sollte sie diese Beobachtungen mit den Eltern austauschen. Auch sollte sie in der Lage sein die Eltern über Institutionen zu informieren, die eine aussagekräftige Diagnostik durchführen können.

Welche Hilfen wären nun für Sabine, das Mädchen aus der Situationsbeschreibung, sinnvoll?

Um eine negative Entwicklung in einem unterfordernden (Schul-) Alltag vorzubeugen, sollte Sabine baldmöglichst in einer Beratungsstelle für hochbegabte Kinder oder bei einer spezialisierten Kinderpsychologin vorgestellt und diagnostiziert werden. Hier werden weitere Empfehlungen zur Beschulung erarbeitet.

Daneben wäre eine kreative Erzieherin sicherlich in der Lage, die Fähigkeiten von Sabine für alle zu nutzen, beispielsweise im Rahmen eines naturwissenschaftlichen Projekts, in dem sich alle Kinder auf ihre Weise einbringen können. Sabine kann dabei anderen Kindern hilfreich zur Seite stehen, sodass Kontakte zwischen den Kindern gefördert werden.

Sprachliche Ausdrucksförderung sollte in allen Bereichen kindlicher Betreuung Zeit und Raum finden: Vielleicht hätte Sabine ja Lust, die Rolle einer Diskussionsleiterin zu übernehmen? In Absprache mit der Klassenlehrerin lassen sich außerdem sicherlich Aufgaben für Sabine finden, die für sie ansprechend und bereichernd sind, und sie zufriedenstellen.



Arnold, D., Preckel, F. (2011): Hochbegabte Kinder klug begleiten:

Ein Handbuch für Eltern. Beltz, Weinheim

Mönks, F.J., Ypenburg, I.H. (2012): Unser Kind ist hochbegabt.

5. Aufl. Ernst Reinhardt, München/Basel

Preckel, F., Baudson, T.G. (2013): Hochbegabung: Erkennen,

Verstehen, Fördern. C.H. Beck, München

Internet:

Homepage der Deutschen Gesellschaft für das hochbegabte Kind:

www.dghk.de

2.8 Kinder und Jugendliche mit autistischen Störungen

Beispiel

Ein Erzieherpraktikant hat heute seine neue Stelle im zweiten Ausbildungsjahr angetreten. Er arbeitet in diesem Jahr in einer heilpädagogischen Tagesstätte um Erfahrungen zu sammeln. Neugierig beobachtet er die Kinder, mit denen er im kommenden Jahr arbeiten wird.

Dabei fällt ihm Mark auf, ein Fünfjähriger, der schon seit geraumer Zeit vor einem der Fenster kniet und gebannt beobachtet, wie die Regentropfen an der Fensterscheibe herunterlaufen. Währenddessen wiegt er sich behutsam vor und zurück und summt einen hohen, monotonen „Singsang“. Ab und zu hält er inne, und scheint in sich hineinzulauschen.

Der Praktikant möchte Mark gerne kennenlernen: Er nähert sich ihm freundlich und spricht ihn vorsichtig an. Er erschrickt aber heftig, als Mark ganz plötzlich und schnell hochfährt. Schrill schreiend zieht sich der Junge in eine Zimmerecke zurück, wo er sich „hinkauert“ und beginnt, mit den Händen vor den Augen herumzuwedeln.

Wird angehenden Erzieherinnen die Frage gestellt, welche heilpädagogischen Themen sie interessieren, wird garantiert Autismus genannt. Mit einer Mischung aus Scheu und Faszination möchten die meisten mehr über dieses schwer begreifliche menschliche Verhalten erfahren. Einige sind bereits Kindern mit autistischer Störung begegnet und haben ähnliche Erfahrungen wie der Praktikant aus dem oben dargestellten Beispiel gemacht. Meistens waren diese Erfahrungen von der folgenden Frage begleitet: „Was hätte ich anders machen müssen?“

Begriffsbestimmung Autismus

Definition

Laut der Internationalen statistischen Klassifikation der Krankheiten (ICD-10) handelt es sich bei **Autismus** um eine angeborene, unheilbare, tief greifende Entwicklungsstörung. Diese betrifft die Wahrnehmungs- und Informationsverarbeitungsleistung des Gehirns, in deren Folge es zu Beeinträchtigungen kommt. Diese Beeinträchtigungen variieren in Form und Ausprägungsgrad. Die Erkennungsmerkmale sind früh erkennbare Wahrnehmungsverarbeitungsstörungen, mit der Entwicklung von Stereotypien, Störungen der Kommunikationsfähigkeit und Interaktion, der Sprache sowie schwere Störungen des Sozialverhaltens.

Unterschieden wird in der ICD-10 zwischen frühkindlichem Autismus, atypischem Autismus und dem Asperger-Syndrom (Weltgesundheitsorganisation 2013).

Ein anderer Begriff, der sich derzeit etabliert, ist der der **Autismus-Spektrums-Störung**. Dieser bringt ein „Kontinuum zum Ausdruck, bei dem sich an einem Ende Formen eines frühkindlichen Autismus mit schwerwiegenden Beeinträchtigungen (in Form einer Mehrfachbehinderung) [...] befinden; am anderen Ende liegt das Asperger-Syndrom, bei dem in der Regel keine nennenswerten Verzögerungen der sprachlichen und kognitiven Entwicklung auftreten, eine mindestens durchschnittliche Intelligenz vorliegt, allerdings Beeinträchtigungen des sozialen Austauschs [...] und Ungeschicklichkeiten auf dem Gebiete der Grob- und Feinmotorik beobachtbar sind“ (Theunissen/Stichling 2009, 312). Die Bezeichnung Autismus-Spektrum-Störung und das damit verbundene Modell verweist darauf, dass Symptome und Ausprägungsgrade bei jedem Betroffenen sehr unterschiedlich sein können und auch nicht immer einer einzelnen Klassifikation, wie in der ICD-10 vorgegeben, zugeordnet werden können.

Die Merkmale im Verhalten von Kindern mit einer autistischen Störung lassen sich in vier Gruppen einteilen. Sie treten auf in den Bereichen Wahrnehmung, Motorik, Sprache sowie Kontakt- und Sozialverhalten. Dabei handelt es sich um Abweichungen von der normalen Entwicklung, sowohl im Sinne von Defiziten als auch im Sinne besonderer Fähigkeiten.

Kontakt- und Sozialverhalten: Scheinbar legt bereits der Säugling keinen Wert auf den Kontakt zu seinen Bezugspersonen. Er streckt nicht die Arme nach ihnen aus, macht sich steif, stemmt sich gegen sie

oder wendet sich ab, wenn er auf den Arm genommen wird. Wie befremdlich, ja beängstigend müssen Eltern dies empfinden! Kinder mit einer autistischen Störung leben in ihrer eigenen, für uns nicht wirklich nachvollziehbaren Welt. Erwachsene mit einer autistischen Störung, die sich in Gedichten und Büchern zu Wort melden, beklagen immer wieder ein quälendes Gefühl des „Eingesperrtseins“. Sie wissen offenbar nicht, wie sie aus sich heraus kommen können und Kontakt zu anderen Menschen herstellen können. Ihre Versuche, in Kontakt mit uns zu kommen, beispielsweise durch Hand ergreifen, beriechen und belecken, befremden. Ihr gestörter oder fehlender Blickkontakt, ihre Eigenart durch andere Menschen „hindurchzuschauen“, oder uns das Gefühl zu geben, als wären wir überhaupt nicht da, lösen bei uns Unbehagen und Irritation aus – vermitteln fälschlicherweise Desinteresse. Diese Gefühle des „Eingesperrtseins“ und die Kontaktprobleme werden durch den Umstand verstärkt, dass Menschen mit einer autistischen Störung eigene Gefühle weder durch das gesprochene Wort noch durch Mimik ausdrücken können. Ihre Mimik wirkt meist unbewegt. Auch ist es ihnen nicht möglich, die Körpersprache, Gefühle oder Stimmungen anderer Menschen richtig zu erkennen und zu verstehen. Die Konsequenz daraus ist, dass kaum oder überhaupt nicht über den Weg der Körpersprache kommuniziert werden kann. Vielleicht aufgrund verzerrter taktile Wahrnehmungsempfindungen können einige Betroffene auch Berührungen und Körperkontakt nicht ertragen.

Auch das Spielverhalten wirkt auf uns ungewohnt. Dem Spiel fehlen Phantasie und Variation. Rollen und Imitationsspiel (wie z. B. Vater-Mutter-Kind) finden nicht statt. Mit Gegenständen und Spielsachen wird stereotyp oder auch zwanghaft ordnend umgegangen. Dabei richtet sich die Aufmerksamkeit des Kindes häufig auf solche Details, die uns unwichtig erscheinen und, nach unserem Verständnis, wenig mit der eigentlichen Funktion des Gegenstandes zu tun haben. Hierzu einige Beispiele: Diese Kinder blättern gerne stundenlang Versandhauskataloge durch, ohne aber auf die einzelnen Seiten zu schauen. Wie sie dies tun und was sie dabei anspricht, folgt Regeln, die uns verborgen bleiben: Ist es das glänzende Papier oder das Rascheln der Seiten? In einem anderen Fall stellt sich die Frage, ob das Kind den unterschiedlichen Geräuschen lauscht, die ein hölzernes Spielzeugauto macht, wenn es dieses abwechselnd hin und her schiebt und es beklopft. Des Weiteren kann das Kind völlig vertieft damit beschäftigt sein, viele verschiedenartige Spielzeugautos immer wieder auf die gleiche Art und Weise zu sortieren.